**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 24 (1920)

Artikel: Eine Gedächtnisausstellung

Autor: A.M.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-574500

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

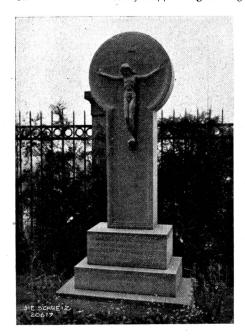
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Grabmalkunst. Grabmal von Bilbhauer Juliu§ Schwhzer, Zürich. Friedhof Rehalp in Zürich.

vor dem Gesicht hin und her, um sich Luft zuzufächeln.

Beatus sah ihn wohl, und er wußte auch sogleich, daß sein Todseind gekommen war, um Seelen zu stehlen. Er sprach mit lauter Stimme vom Segen der Arbeit und von Gottes Gnade. Aber er konnte nicht hindern, daß ein Zuhörer nach den andern, von Site und Arbeit übermüdet, den Kopf auf die Brust fallen ließ und einschlief.

Da stand der Teufel auf, suchte eine Pergamentrolle und einen Rohlenstift aus der Tasche und schrieb grinsend die Namen der gewonnenen Seelen auf das Blatt.

Beatus erkannte die Gefahr. Er richtete sich auf, ballte die Hände und redete eindringlich und mächtig. Seine Stimme hallte wie der Sturmwind in dem leblosen Raum. Dennoch sah er, daß die Jahl der Schlafenden unaufhaltsam wuchs und der Teufel selbstgefällig den Pergamentbogen mit Namen füllte. Als er keinen Raum mehr hatte, schob er ein Ende des Blattes zwischen die Jähne, das andere in die Finger und zerrte es, damit es länger würde.

Hier geschah das Seltsame: Das Blatt zerriß und der Teufel schlug seinen Kopf mit einer solchen Heftigkeit gegen die Kirchenmauer, daß der hohle Raum wie von Donner wiederhallte. Die Schlasensen fuhren erschrocken in die Höhe; Beatus aber konnte ein schadenfreudiges Lächeln nicht unterdrücken. Nun gehörten sie ihm alle wieder, die der Hölle verschriebenen Seelen, und der Teufel hatte verlorenes Spiel.

Nachdem der Satan das Kirchlein zischend und wutschnaubend verlassen hatte, schloß Beatus die Predigt mit Worsten des Dankes. Um Ufer fand er sein Boot. Wie er seinen Mantel als Segel ausspannen wollte, trieb ihn kein Wind mehr seewärts. Der Keilige mußte von diesem Tage an den langen Weg von der Beatenhöhle nach Einigen jeden Sonnstag rudern. Auf diese Weise hatte ihn Gott bestraft, weil in seinem Herzen bei der Niederlage des Feindes ein Funken Schadenfreude erwacht war.

## Eine Bedächtnisausstellung.

Im November wird St. Gallen im Oberlichtsale des Museums eine Gedächtnissausstellung zu Ehren des im letzen Frühjahr verstorbenen Malers Seb. Desch veranstalten. Es ist das erstemal, daß die Werke der verschiedenen Entwicklungsstussen vereint der Dessentlichkeit zugänglich gemacht werden. Und eine eigenartige Entwicklung hat dieser Autosdidaft, dem die Säle der Atademie verschlossen geblieben, durchgemacht. Aus der Schablonensenge des Stickereizeichnens befreit, besuchte er, nach kürzerem Ausenthalt in Algier, Paris, wo er sich, auf eigene Beobachtung und die Ratschläge

weniger Malerfreunde angewiesen, zum tüchtigen Zeichner ausbildete. Das Nachtcasse leben, die mannigsaltigen Typen zogen ihn an, die sonderbaren Charaktere, aus denen er mit sichern Stift in wenigen Stricken das ihnen Eigene herausholte. Eine große Zahl psychoslogisch wie künstlerisch guter Farbstiftstäzen ist aus jener Zeit erhalten. Erst als Desch in die Seimat zurückgekehrt war, verdichteten sich die Erlebnisse, die ihm der französische Zmpressionismus geschenkt; zugleich entdeckte er Appenzell, und dieselbe Einfühlungsgabe, mit der er sich in das Großstadtleben vertiest hatte, ließ

ihn nun die bodenkräftige Appenzellerart ersfassen. In dem reichen Schaffen der letzten zwei Jahre verschmolz er den sein abgetönten Farbenreichtum der Franzosen mit strenger Raumbehandlung, dem Erbe Hodlers. Aräftige Bauernporträte schuf er und geschlossene, ganz selbstwerständlich zu schauende und doch fast raffiniert abgewogene Bilder aus dem Sennensleben: "Der Tänzer" (s. 1918 S. 616/17), "Die Jasser" (ebendort) \*); "Die Milchsuppe" usw. und als letztes ein "Holzer", ein Werk, das emporwächst über die Charakteristik des Sinzels

völkleins zum Bekenntnis der unlösbaren Einsheit von Mensch und Scholle.

Wir sind dem Kunstverein St. Gallen Dank schuldig, daß er uns Gelegenheit gibt, das Lebenswerk von Seb. Desch einmal geschlossen betrachten und genießen zu können und so einen Einblick zu gewinnen in die erstaunliche Schaffenskraft und hohe Begabung des Früheverblichenen.

A. M.

\*) Bgl. auch die feine Studie über diesen Künstler im Bande XXII (1918) S. 617 ff., wo der jung verstorbene Fritz Jillig das Schaffen Desche so eindringlich dars gestellt hat.

# Paßhöhe.

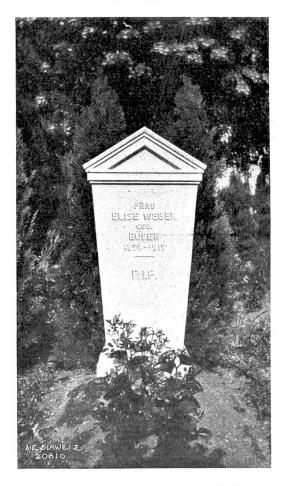
Von Frit Ut, Huttwil.

Aus der unsichtbaren Tiefe des nörd= lichen Tales steigt die breite weiße Paß= straße dort hinten herauf, läuft wie er= müdet von den ewigen Windungen und Steigungen ein Stud weit schnurgerade durch den ehemaligen sumpfigen Gletscher= grund, nimmt eine sachte lange Biegung und mit Schwung die lette Anhöhe. Hier ist Rast! Vor uns liegt die verborgene blaue Tiefe eines andern Tales, dort hin= ab zu wandern wir uns unbändig freuen, wie zwei Rinder auf das Schulreischen. Rüdwärts bliden wir die lange, öde, leere Straße, daran die frummen, früppeligen Telephonstangen in einfältiger Reihe stehen und die Einöde und Einsamkeit der Pakhöhe sichtbarlich messen.

Es ist hoher heißer Mittag. Schweigen liegt über den schimmernden Felsen und Weiden. Die Sonne steht in der Mitte des blauen Gewölbes und füllt mit ihrem warmen, reinen Licht den weiten Raum zwischen den scheinbar nahen gleißenden Firnen. Schnelle Nebel treiben nordwärts herauf, sie streben dem Gestirn zu; aber bevor sie es erreichen, löst der südliche warme Talwind sie lautlos auf, denn er ist der Bruder der Sonne und ihr Versbündeter und uns der Verkünder, daß südwärts ein milderes Los uns beschieden, daß nichts mehr den Tag uns verdunkeln wird — ein altes Lied, ein alter Traum.

Einer grünen kahlen Felskuppe gegenüber legen wir uns auf den Rücken, hören die Murmeltiere durch die Pahstille gellen und schauen dem Nebeltreiben zu. Eine Hummel wandert summend von Blume zu Blume über die Weide, nippt aus gelben, roten, blauen Kelchen und streicht nach Norden. Ein weißer Falter flattert im Nebelwind herauf, steigt sonnenwärts und entschwindet im Licht.

Ein Mensch erscheint jetzt auf der Felsfuppe, ein Polizeisoldat, nach der Unisorm zu schließen; scharf hebt sich seine Gestalt und jede ihrer Bewegungen vom Himmel ab. Dieser Mensch ließe uns in der Stadt gleichgültig, hier fängt er unser Interesse. Er ist ein winziges Figürchen auf dieser



Grabmalkunft. Grabmal von Architeft J. Weber, Zürich. Friedhof Rehalp in Zürich.